Seit der Mensch den Naturraum "in Kultur nimmt", diesen also an seine Bedürfnisse anpasst, schafft er "Kulturlandschaft". Durch jahrhundertelange Bearbeitung und Nutzung des Landes bildete sich ein differenziertes Kulturlandschaftsgefüge heraus, das bis vor kurzem sogar artenreicher und diversifizierter war, als es ohne Eingriff des Menschen gewesen wäre. Vielfalt, Eigenart und Schönheit der bayerischen Landschaft sind daher nicht nur naturgegeben, sondern maßgeblich durch das gestaltende Handeln des Menschen begründet. In der heutigen Kulturlandschaft sind Elemente und Strukturen aus vergangenen Epochen der Geschichte erhalten, die einander überlagern und sich gegenseitig durchdringen. Wer also die unterschiedlichen bayerischen Kulturlandschaften wie ein Buch zu lesen vermag, kann viele dieser Zeitschichten freilegen und verstehen. Mit ihrer Geschichte, ihrer Schönheit und ihren ökologischen Funktionen erzeugen Kulturlandschaften regionale Identität. Sie sind alltäglicher Lebensraum der Menschen und dadurch die unmittelbare Manifestation von Heimat.

Siedlungs- und Infrastrukturentwicklungen sowie Veränderungen der Landnutzung bewirken derzeit jedoch einen rapide fortschreitenden Landschaftswandel. Gleichzeitig erleben wir einen Rückgang des Wissens über Natur und Landschaft sowie über Zusammenhänge der Kulturlandschaftsentwicklung. Kulturelles Erbe in unserer Landschaft gerät damit in Vergessenheit und verschwindet nach und nach. Daher wird es höchste Zeit, dieses historische Potenzial zu erfassen und in eine nachhaltige Landschaftsplanung zu integrieren.

In der heutigen Zeit ist eine solche Erfassung aber nicht mehr alleine Aufgabe des Staates, sie muss auch in der Bürgergesellschaft verankert sein. Denn die kulturlandschaftlichen Qualitäten und Eigenheiten der Heimat müssen erst wahrgenommen und erschlossen werden, damit sie geschätzt werden und ihre identitätsstiftende Kraft entfalten können. Bereits in verschiedenen Projekten haben Bürger einen aktiven Beitrag zum Erhalt der Kulturlandschaft geleistet. Sie haben dabei ein hohes Maß an Bereitschaft zum Engagement sowie fachliches Können bewiesen. Solche Akteure können als Botschafter und Multiplikatoren wirken und Initiativen zur Inwertsetzung der Kulturlandschaft anstoßen, um damit der Heimat ihre regionale Vielgestaltigkeit zu bewahren.

Landtagspräsident a.D. Johann Böhm Vorsitzender des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege 1



# Ehrenamtliche Kulturlandschaftsbeauftragte in Bayern

Ehrenamtliche Kulturlandschaftsbeauftragte sind "Kümmerer" für die Kulturlandschaft. Ihr Wirken ist geleitet von dem Gedanken, dass der Erhalt von Kulturlandschaften eine Gemeinschaftsaufgabe darstellt. Entsprechend verfolgen sie das Ziel, die breite Öffentlichkeit für das Thema zu sensibilisieren und Bürger zur aktiven Beteiligung an Projekten zum Erhalt der Kulturlandschaft sowie zu Eigeninitiative anzuregen. Sie verstehen sich als Netzwerker, die mit interessierten Bürgern und bereits bestehenden Initiativen zusammenarbeiten, um gemeinsam einen Mehrwert zu erzielen. Sie haben einen ganzheitlichen Blick auf das Thema Kulturlandschaft und gehen auf verschiedene Interessengruppen (z. B. Heimatpflege, Naturschutz, Denkmalschutz) ein.

Analog zu den ehrenamtlichen Kreis- und Stadtheimatpflegern werden sie vom Bayerischen Landesverein für Heimatpflege organisatorisch und fachlich betreut. In ihrem jeweiligen Landkreis sind sie an eine Institution vor Ort angebunden.

Die Kulturlandschaftsbeauftragten haben nicht den Status eines Trägers öffentlicher Belange. Auch ist nicht vorgesehen, sie in bestimmten Situationen oder Verfahren offiziell zu beteiligen. Möglich und sinnvoll ist jedoch eine Einbindung der Kulturlandschaftsbeauftragten bei informellen Stellungnahmen von Verbänden oder der Heimatpfleger.

Langfristig soll ein bayernweites Netz aus ehrenamtlich tätigen Kulturlandschaftsbeauftragten etabliert werden, die auf bürgerschaftlicher Ebene gemeinsam zum Schutz der Kulturlandschaft beitragen.

Kernaufgabe der Kulturlandschaftsbeauftragten ist es, die Bürger vor Ort für die Kulturlandschaft zu sensibilisieren, zu informieren und in Aktivitäten zum Erhalt der Kulturlandschaft einzubinden. Dabei können Sie auf vielfältige Weise wirken, z. B. indem sie vor Ort kleine oder größere bürgerschaftliche Projekte initiieren und betreuen, in kulturlandschaftlichen Fragestellungen zwischen Bürgern und Behörden bzw. Verbänden vermitteln oder durch Informations- und Bildungsangebote ihre Mitbürger für das Thema begeistern.

Beispiele für Tätigkeiten des Kulturlandschaftsbeauftragten können sein:

- 1. Initiierung und Betreuung von regionalen/lokalen Projekten mit Bürgern
- Erfassung historischer Kulturlandschaftselemente
- Restaurierung/Beschilderung von Kulturlandschaftselementen
- Erstellung von Kulturlandschaftsführern
- Wiederbelebung von Traditionen mit Bezug zur Kulturlandschaft
   (z. B. Prozessionen, Flurumgänge, Feste)
- 2. Vermittlung und Vernetzung
- Zusammenführen von Bürgern und Förderung des Austausches untereinander, z.B. durch Kontaktver-mittlung, in einem Arbeitskreis oder bei einem Kulturlandschaftsstammtisch
- Zusammenarbeit mit bestehenden Akteuren, wie z.B. den Landschaftspflegeverbänden, wenn es um Strukturen historischer Landnutzungen geht
- Fördern der Kommunikation zwischen Behörden, Verbänden und Bürgern
- 3. Sensibilisierung und Bildung
- Vermittlung von Kulturlandschaftsaspekten in Vorträgen, im Unterricht, bei Exkursionen
- Als Ansprechpartner für verschiedenste kulturlandschaftliche Fragestellungen, z. B. von privaten Heimatforschern, von Eigentümern, von Planern

Im Unterschied zu bestehenden Initiativen liegt der Fokus der Tätigkeit Ehrenamtlicher Kulturlandschaftsbeauftragter auf der aktiven Beteiligung von Bürgern und der gemeinsamen Durchführung von Projekten. Inhaltlich liegt der Schwerpunkt auf der Entstehung der Kulturlandschaft und ihren historischen Elementen, die noch heute in der Landschaft vorhanden sind und Geschichte erkennbar machen. Der Zugang ist also nicht in erster Linie naturschutzfachlich oder denkmalpflegerisch. Der Kulturlandschaftsbeauftragte versucht die vielfältigen fachlichen Aspekte zu bündeln und hierfür mit entsprechenden Akteuren zu kooperieren.

Dabei gibt es zu einigen Akteuren besondere Berührungspunkte, die für einen wechselseitigen Mehrwert genutzt werden können. Zu nennen sind hier in erster Linie die Heimatpfleger, die Landschaftspflegeverbände, die Naturschutzverbände, die Zertifizierten Natur- und Landschaftsführer, die Umweltbildung und die Waldpädagogen. Im Rahmen der Tätigkeiten sollen Berührungspunkte erkannt und Synergieeffekte durch eine Zusammenarbeit genutzt werden.

Die Ehrenamtlichen Kulturlandschaftsbeauftragen wirken vor Ort in ihrem jeweiligen Heimatlandkreis. Sie werden bayernweit durch den Bayerischen Landesverein für Heimatpflege organisiert und betreut. Ihre Kontaktdaten sind auf der Internetseite des Landesvereins (www.heimat-bayern.de) eingestellt.



Ehrenamtliche Kulturlandschaftsbeauftragte nach Abschluss ihrer Ausbildung

## Anfänge und Ziele

Das Institut für Landschaftsarchitektur der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf startete mit dem Projekt "KulturlandschaftsKompetenz!" die Initiative zur Ausbildung und Etablierung Ehrenamtlicher Kulturlandschaftsbeauftragter.

Zu den Aufgaben des Projektes zählten die Erarbeitung des Tätigkeitsfeldes und des Profils der Ehrenamtlichen Kulturlandschaftsbeauftragten, die Entwicklung des Ausbildungsprogramms mit Schulungsmaterialien und die modellhafte Durchführung und Qualifizierung von ersten Teilnehmern. Darüber hinaus waren die Anbindung der ausgebildeten Kulturlandschaftsbeauftragten vor Ort, die Klärung ihrer Betreuung auf übergeordneter Ebene sowie die langfristige Fortführung der Ausbildung wesentliche Projektbestandteile.

Im ersten modellhaften Ausbildungsdurchgang wurden siebzehn Teilnehmer aus der Projektregion für ihr Wirken als Kulturlandschaftsbeauftragte vorbereitet. Es ist Aufgabe der nächsten Jahre und Jahrzehnte, bayernweit Ehrenamtliche Kulturlandschaftsbeauftragte zu etablieren sowie das neue Ehrenamt bekannt zu machen und zu festigen.

Das Pilotprojekt wurde von LEADER, der Oberfrankenstiftung und dem Bereich forstliche Forschung des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten gefördert. Die Projektträgerschaft, -leitung und -bearbeitung lagen beim Institut für Landschaftsarchitektur der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf. Zum engeren Projektteam zählten neben Prof. Dr. Markus Reinke, Dr. Veronika Stegmann und Dr. Chris Loos. Federführende Leader-Aktionsgruppe war die LAG Kulturerlebnis Fränkische Schweiz e. V. Als Kooperationspartner waren die Aktionsgruppen Landkreis Kronach im Frankenwald e. V., Landkreis Hof e. V., Wohlfühlregion Fichtelgebirge e. V., Sechsämterland-Innovativ e. V. und Südlicher Steigerwald e. V. beteiligt. Der Projektzeitraum erstreckte sich von 1. Dezember 2013 bis 30. September 2015.





Das Tätigkeitsfeld der zukünftigen Kulturlandschaftsbeauftragten (links) sowie die Inhalte der Ausbildung wurden im Rahmen eines öffentlichen Dialogforums diskutiert.

# Ausbildung zur/zum Ehrenamtlichen Kulturlandschaftsbeauftragten





#### oben:

Im Rahmen von Exkursionen werden die theoretischen Ausbildungsinhalte vertieft.

#### unten

Die Ausbildung wird von ausgewiesenen Experten unterstützt. Sowohl für Vorträge und Übungen als auch bei Exkursionen werden externe Referenten eingebunden. Wer als Kulturlandschaftsbeauftragte(r) wirken möchte, muss zunächst die Ausbildung zur/zum Ehrenamtlichen Kulturlandschaftsbeauftragten absolvieren. In der modular aufgebauten Ausbildung werden allgemeine Kenntnisse über die Entwicklung und Bedeutung der Kulturlandschaft für Mensch und Natur sowie über die Gesetzeslage zum Schutz von Kulturlandschaften vermittelt und aktuelle Veränderungen und Bedrohungen thematisiert. Außerdem wird den Methoden der Kulturlandschaftserfassung sowie der Arbeit mit Datengrundlagen und Quellen viel Raum gegeben. Weitere Schwerpunkte bilden Grundlagen zur Initiierung und Koordinierung von Kulturlandschaftsprojekten, wie Projektplanung und -management, die Zusammenarbeit mit Akteuren und Initiativen, Freiwilligenkoordination, Öffentlichkeitsarbeit und Projektfinanzierung.

Das Ausbildungsprogramm wird durch verschiedene Vermittlungsund Arbeitsmethoden, wie Präsentationen, Diskussionen, Gruppenarbeit oder Exkursionen sehr abwechslungsreich gestaltet. Neben der Ausbildungsleitung werden Experten aus unterschiedlichen Bereichen als Referenten eingebunden. Sehr viel Wert wird auf aktive Mitarbeit, auf den Austausch untereinander und auf praktische Erfahrungen gelegt.

Um die Ausbildung erfolgreich abzuschließen, müssen die Teilnehmer ein erstes – vorzugsweise zunächst kleines – Kulturlandschaftsprojekt in ihrer Heimatregion durchführen. Die Ausbildung ist so aufgebaut, dass die Teilnehmer Hilfestellung für die Projektarbeit bekommen und ihre Erfahrungen direkt umsetzen können. Da die konkrete Arbeit am eigenen Projekt wesentlichen Einfluss auf den Lernerfolg hat, wird der Projektreflexion und -entwicklung in den Modulen zwei und drei viel Raum gegeben. Die Ausbildung zur/zum Ehrenamtlichen

Kulturlandschaftsbeauftragten wird von der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesverein für Heimatpflege angeboten. Sie beginnt mit einem Einführungstag und umfasst anschließend drei Module à drei Tage. Insgesamt erstreckt sich die Ausbildung







über ein dreiviertel Jahr. Die Durchführung erfolgt alternierend in den verschiedenen Regionen Bayerns. Der Turnus, in dem die Ausbildung in den jeweiligen Regionen angeboten wird, richtet sich nach der Bewerberlage. Die Teilnehmerzahl pro Ausbildungsdurchgang ist auf maximal 20 Personen begrenzt. Geeignete Ausbildungsteilnehmer sollen aus den Regionen empfohlen werden. Die Entscheidung über eine Berufung der Teilnehmer als Ehrenamtliche Kulturlandschaftsbeauftragte erfolgt nach Abschluss der Ausbildung.

Für ein erfolgreiches Wirken mit Bürgern und in Projekten spielen neben Fachkompetenzen vor allem soziale und persönliche Kompetenzen eine wichtige Rolle. So sollten die Interessenten neben Vorkenntnissen in den Bereichen Kulturlandschaft, Naturschutz, Geschichte und Projektarbeit vor allem Kooperationsbereitschaft und Teamfähigkeit mitbringen. Ausreichende zeitliche Kapazitäten und die persönliche Überzeugung vom Grundgedanken der Ehrenamtlichen Kulturlandschaftsbeauftragten werden vorausgesetzt.

## 11









Auch die Arbeit mit schriftlichen Quellen gehört zum Handwerkszeug.

Der Austausch untereinander und mit Experten benachbarter Disziplinen stärkt den Netzwerkgedanken und die Zusammenarbeit.

# Beispiele der Arbeit Ehrenamtlicher Kulturlandschaftsbeauftragter

Arbeitsbeispiel 1

### **Historische Wege um Gefrees**







Noch heute werden die historischen Wege begangen. Sie haben sich als Hohlwege teilweise tief in das Gelände eingeschnitten.

oben: Wegestein Gelegen an der Nordwestseite des Fichtelgebirges und an einer wichtigen Verkehrsverbindung von Italien zur Ostsee erlangte der Ort Gefrees schon früh überregionale Bedeutung. Zusätzlich kreuzt hier die Landstraße Kulmbach – Eger, die bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts die wichtigste Straße durch das Fichtelgebirge in westöstlicher Richtung war. Bis ins Mittelalter gab es keinen geregelten Straßenbau, man nutzte die kürzesten und sichersten Trassen für Transport und Handel. Diese Wege gruben sich oft tief als Hohlwege – mit alternativen Trassen besonders an Steigungen – ins Gelände ein und zeugen so bis heute von den historischen Wegeverbindungen. Anliegen des Projektes war es, mit der Erforschung dieser Altwege bedeutende Teile der Kulturlandschaft im Gemeindegebiet bewusst erlebbar zu machen. Dazu wurden in Zusammenarbeit mit dem Historischen Forum Gefrees e. V. geschichtliche Quellen, Literatur und Altkarten ausgewertet, um noch vorhandene Wege oder Wegereste im Gemeindegebiet zunächst zu identifizieren sowie anschließend wieder zugänglich zu machen. Zusätzlich wurden in Gefrees ein Wegestein und eine Wegetafel aufgestellt, die die Entfernungsangaben zu jenen Orten aufzeigen, mit denen das historische Gefrees in Verbindung stand.



Projektbearbeiterin: Karin Dietel







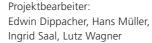
links: Wehr bei Pretzfeld

### Arbeitsbeispiel 2

### Pretzfelder Wässerwiesen

Wie in vielen Ländern Europas hat die Bewässerung von Grünland auch in den Tälern der Fränkischen Schweiz eine lange Tradition. Um die Ernteerträge von Wiesen zu verbessern, wurde Wasser aus Fließgewässern wie der Wiesent oder der Trubach über künstliche Gräben auf die Wiesen geleitet. Damit konnten Dünge- und Frostschutzeffekte sowie eine Feuchtigkeitszufuhr erzielt werden. Für eine geordnete Wässerung war neben baulichen Maßnahmen (Gräben, Wehre, Schütze) auch eine straffe zeitliche Organisation der beteiligten Bauern notwendig, die sich dazu in Wässergenossenschaften zusammenschlossen. Aufgrund der Intensivierung der Landwirtschaft (Flurneuordnung, Düngung) und Umwandlung von Grünland in Ackerflächen wird die traditionelle Wiesenbewässerung heute kaum noch genutzt. Damit sind die dafür benötigten Anlagen vom Verfall bedroht. Die Bedeutung noch vorhandener Elemente des Bewässerungssystems ist für die nachwachsende Bevölkerung mit der Zeit nicht mehr erkennbar.

Ziel des Projektes war es, anhand eines lokalen Ausschnittes die historische Bedeutung der Wiesenbewässerung in den Tälern der Fränkischen Schweiz sichtbar zu machen. Dazu wurden sechs Schautafeln für die Information vor Ort erstellt. Zusätzlich wurden deren Inhalte auf mobile Stellwände gedruckt. Diese können an wechselnden Orten wie in den Gemeindeverwaltungen, der Tourismuszentrale oder dem Landratsamt gezeigt werden. Zusätzlich fasst ein Flyer die Informationen der Tafeln zusammen. Das Projektteam erhielt Unterstützung von der Gemeinde Pretzfeld mit ihrer Ersten Bürgermeisterin Rose Stark, dem Ortsheimatpfleger Herrmann Bieger sowie zahlreichen weiteren Bürgern.















Bedingt durch die Abgelegenheit, die ungünstige Topographie mit ihren steilen Tallagen und dem rauen Klima war es in der Vergangenheit im Frankenwald schon immer schwer, den eigenen Lebensunterhalt zu erwirtschaften. Die Bevölkerung sicherte ihr Auskommen im Rahmen sogenannter Hausindustrien mit Tätigkeiten, wie der Handstickerei, dem Spitzenklöppeln, dem Schanzenbinden sowie – speziell im südlichen Teil des Frankenwaldes – der Handweberei. Von den ehemals prägenden Weberhäusern haben sich nur wenige originalgetreu erhalten. In der neu gestalteten Ausstellung "Weberhäuser im südlichen Frankenwald" wird das Leben und Arbeiten der Weberhaus-Bewohner umfassend dokumentiert. Ziel der Präsentation im Oberfränkischen Textilmuseum in Helmbrechts ist es darüber hinaus. auf die Erhaltungswürdigkeit der wenigen noch verbliebenen authentischen Weberhäuser hinzuweisen und eine dauerhafte und fortschreibbare Dokumentation zu gewährleisten. Gezeigt werden historische Aufnahmen der Nailaer Fotografen Willi

und Reinhard Feldrapp, Darstellungen von Weberhäusern aus dem Nachlass des Hausforschers Karl Bedal sowie Bilder des Helmbrechtser Malers Hans Hohenberger und des Wüstenselbitzer Malers und Unternehmers Richard Rausch. Zur Ausstellung erscheint ein Begleitheft.

In Vorbereitung der Ausstellung wurden zusätzlich in einem Bereich von 300 km<sup>2</sup> die noch existierenden Weberhäuser im südöstlichen Frankenwald kartiert und beschrieben. Die Ergebnisse sind der Öffentlichkeit in einem Online-Portal zugänglich (www.kleks-online.de).

Die Ausstellung und die Kartierung sind Teil eines groß angelegten Projektes zur Dokumentation und Vernetzung der noch vorhandenen Weberhäuser im südlichen Frankenwald. Als Projektträger konnte die Stadt Helmbrechts gewonnen werden. In mehreren Gesprächsrunden wurden die örtlichen Vereine (Obst- und Gartenbauverein, Feuerwehr, Turnverein) mit eingebunden.



Reste der Turmhügelanlage von Autengrün



Wüstung Uprode

Immer wieder haben Menschen im Laufe der Siedlungsgeschichte ihre Siedlungen aufgegeben. Vielfach sind deren Reste von Wald und Buschwerk überwachsen, sodass sie sich heute unserer Wahrnehmung vor Ort entziehen. Dennoch hat sich die Kenntnis um ihre Existenz durch überliefertes Wissen bei Ortskundigen aber auch durch Hinweise in schriftlichen Quellen erhalten. Ziel des Wüstungsprojekts war die Bestandaufnahme und Dokumentation von Wüstungen im Landkreis Hof. Bislang gab es hierüber keine Übersicht. Neben der Auswertung der wenigen Literaturhinweise trugen verschiedene Geschichtsinteressierte zu den insgesamt über 120 Datensätzen bei, die online veröffentlicht wurden. Diese Arbeit war begleitet von mehreren öffentlichkeitswirksamen Vorträgen, Exkursionen und Recherchen vor Ort. Die erfassten Daten wurden bereits auf verschiedene Art verarbeitet. Die Erkenntnisse über die verschwundenen Einzelhöfe Entenlohe und Erbsbühl samt ihrer Historie wurden beispielhaft zu Aufsätzen ausgearbeitet. Der Aufsatz über die Entenlohe wird in der Vereinszeitschrift des Frankenwaldvereins mit Hinweis auf die Datenbank veröffentlicht. Einzelne Wüstungen wurden als eigene Artikel in Wikipedia angelegt. Drei Wüstungen im Helmbrechtser Raum werden zudem als Ziel einer Geocaching-Tour mit entsprechenden Printmaterialien angeboten. Dies wurde in der Lokalzeitung Frankenpost umfassend aufgegriffen und gewürdigt.

Eine zukünftige weitere Verarbeitung der zusammengetragenen Informationen wird angestrebt. Wünschenswert wären z. B. die Erfassung der Daten in der Online-Datenbank KLEKs und eine Auswertung der Informationen zu jeder einzelnen Wüstung.



Eine Geocaching-Tour birgt für alle Generationen spannende Überraschungen.

oben:

Die Verstecke der Schätze sind originell und oft nicht leicht zu finden.

Geocaching als abenteuerliche Wanderung zu teils abgelegen oder geheimnisvollen Orten, aber auch zu örtlichen Sehenswürdigkeiten oder Naturschönheiten erfreut sich bei jungen Menschen zunehmender Beliebtheit und führt fast automatisch auf spielerische Weise, zu einer intensiven Auseinandersetzung mit der heimatlichen Umwelt. Mit dem Projekt "Auf Spurensuche" war der Gedanke verbunden, die Öffentlichkeit und vor allem junge Menschen auf ihre unmittelbare Umgebung neugierig zu machen und Vertrautes wie Selbstverständliches mit anderen Augen zu sehen. Neben verschiedenen Geocaching-Touren (bei Helmbrechts wurden z. B. drei Wüstungen zu einer Geocaching-Tour verbunden) wurde auch eine Schulung angeboten, die Geocaching-Grundkenntnisse vermittelte und die Teilnehmer befähigte, eigene Geocaching-Schätze zu verstecken. Aktuell wird eine Schulung für die Leitungen der Jugendtreffs im Landkreis Hof mit Unterstützung der Medienfachberatung des Bezirksjugendrings durchgeführt. In den Schulungen geht es auch darum, wie man online passende geschichtliche oder naturkundliche Informationen zu den Caches angeben kann.

> Bearbeiter der Projekte Weberhäuser, Wüstungen und Geocaching: Edwin Greim, Peter Braun, Carsten Sell







Am östlichen Ortseingang des Museumsdörfchens Bergnersreuth im Fichtelgebirge befindet sich ein ungewöhnliches Dreier-Ensemble, bestehend aus einem jahrhundertealten Steinkreuz aus körnigem Granit, einer verwitterten steinernen Wegweisersäule und einem Findelstein aus Sechsämterlandmarmor, zu dem sich eine prächtige meterdicke Ulme gesellt. Damit diese Flurdenkmäler von den Einheimischen, den Vorübergehenden und Vorbeifahrenden stärker wahrgenommen werrden und seine Entstehungsgeschichte sowie die sich darum rankenden Geheimnisse besser erkundet werden, wurde ein kulturhistorischer Rundgang um Bergnersreuth ausgearbeitet, der in Form eines Flyers an verschiedenen Stellen, wie dem Landratsamt Wunsiedel und der Stadt Arzberg, sowie auf Anfrage Interessierten zur Verfügung steht. Zur Erforschung des historischen Ursprungs wurden Heimat- und Naturforscher, Ortskundige, Fachberater und Naturschutzbeauftragte befragt sowie Literatur und Archive einbezogen. Zusätzlich fand im August 2015 ein geführter Rundgang mit Erläuterungen, insbesondere zu dem Steinkreuz-Ensemble und zu den weiteren Rundgangstationen wie dem Naturdenkmal "Deutsche Eiche", dem ortsprägenden Obstrand, dem Sagenweiher und dem Mühlenblick statt.



Die Steinkreuz-Gruppe wird von einer mächtigen Ulme beherrscht.



Fast unscheinbar nimmt sich das mittelalterliche Steinkreuz aus. (Foto: Waltraud Bauer)

## Erinnerung bewahren – Zeitzeugen berichten aus der Geschichte Münchsteinachs









Immer wieder tauschen sich Menschen über Ereignisse und Erlebnisse aus der Vergangenheit aus. Mit dem Tod der Erzähler gerät die erlebte Geschichte jedoch in Vergessenheit, die Erinnerung daran verblasst und verschwindet schließlich vollends. Dem entgegenzuwirken war das Ziel einer Befragung von älteren Mitbürgern der Gemeinde Münchsteinach zu ihren Erinnerungen aus der Zeit von ca. 1930 bis 1960. Für das Projekt wurden Mitglieder des Fremdenverkehrs- und Heimatvereins Münchsteinach gewonnen, die bereit waren, an den Interviews teilzunehmen und die Begegnungen mit Zeitzeugen anzubahnen. Im Frühjahr 2015 wurde in mehreren Arbeitssitzungen zunächst der Personenkreis vorgeschlagen, der für eine Befragung infrage käme und eventuell zur Verfügung stünde. Ebenso wurde ein umfangreicher Katalog an möglichen Themen erarbeitet, denn die Interviews sollten thematisch breit gestreut und ohne festgelegte Fragen durchgeführt werden. Um die Gesprächsführung zu erleichtern, wurden jeweils zwei Zeitzeugen gleichzeitig befragt. Eine Person, die sogenannte Kontaktperson, stellte die Verbindung zu den Gesprächspartnern her, vereinbarte den Termin und war beim Interview dabei. Der Interviewer sorgte für die nötige Technik bei der Aufzeichnung in Bild und Ton. Insgesamt wurden in zwölf Interviews 24 Zeitzeugen im Alter von 73 bis 95 Jahren befragt. Eine Befragung dauerte im Schnitt etwa 2 Stunden und 15 Minuten. Die dabei entstandenen Dateien sollen zur Erstellung der Ortschronik herangezogen werden. Der nächste Schritt ist die Auswertung der Zeitzeugeninterviews nach verschiedenen Themengebieten.



Projektbearbeiter: Dr. Erich Zimmermann





Projektbearbeiter: Dieter Lau, Christian Ebertsch





Im ehemals ritterschaftlichen Küps bestand vom 16. bis zum Ende des 19. Jahrhunderts eine jüdische Gemeinde, die neben einer Synagoge auch einen eigenen, mit einer massiven Sandsteinmauer eingefriedeten Begräbnisplatz am Rande des alten Siedlungskerns besaß. Ein Kernpunkt jüdischer Tradition ist der Glaube an die leibliche Auferstehung am Tag des "Jüngsten Gerichts". Daher gibt es keinerlei Ruhefristen für Gräber und keine Auflösung von jüdischen Friedhöfen. Die Erinnerung an die ehemaligen jüdischen Bewohner in Küps ist jedoch weitgehend verblasst, der Friedhof ist nur mehr in Ansätzen erkennbar. Ein Grabstein von 1611 gilt als der älteste Nachweis der Begräbnisstätte.

Ziel der neu ins Leben gerufenen Aktionsgruppe – bestehend aus den beiden Kulturlandschaftsbeauftragten Dieter Lau und Christian Ebertsch sowie Andrea Hänel – war die Datenerhebung und Information der Bevölkerung über jüdische Kultur in einer fränkischen Landgemeinde. Eine der ersten Maßnahmen richtete sich darauf, historische Quellen auszuwerten und Kooperationspartner zu finden, die das Projekt in ideeller und finanzieller Hinsicht mittrugen. Neben der Marktgemeinde Küps, die beschlossen hatte, den jüdischen Friedhof in einen angemessenen Zustand zu versetzen und dauerhaft zu erhalten, sicherte auch der Landesverband der Israelitischen Gemeinden seine Unterstützung zu. Bei einem ersten Ortstermin im Dezember 2014 mit David Kurz vom Israelitischen Landesverband, Bürgermeister Herbert Schneider und der Gemeindeverwaltung wurde vereinbart, dass das ehemalige Friedhofsgelände an der südwestlichen Seite zur Judengasse eine Einfriedung erhält, die Asphaltflächen zurückgebaut und die entsiegelten Flächen wieder begrünt werden sollen. Die Finanzierung der Bau- und Pflegemaßnahmen wurde durch den Landesverband und den Markt Küps gesichert. Zusätzliche Fördermittel wurden über das Projekt "KulturlandschaftsKompetenz!" durch die Hochschule Weihenstephan-Triesdorf bereitgestellt.

Der Thiesenring führt rund um die Stadt Bad Berneck. Der Thiesenring ist ein Wanderweg rund um Bad Berneck und wohl einer der schönsten Wanderwege in ganz Nordbayern. Er erstreckt sich auf ca. 10 km Länge und besticht durch eine große Vielfalt an Aussichtspunkten, historischen Stätten (Burgen, Bergwerke, alte Handelsstraße), Naturschönheiten und dem fortlaufendem Wechsel zwischen Wald und Lichtung, Berg und Tal.

**Thiesenring Bad Berneck** 

In Zusammenarbeit mit dem Fichtelgebirgsverein, der Stadt Bad Berneck und dem Naturpark Fichtelgebirge wurden durch das Projektteam Florian Fraaß und Martin Weich 22 thematische Wandertafeln erstellt. Dazu wurde der Thiesenring zunächst umfassend fotografisch dokumentiert, woran sich eine umfangreiche Literaturrecherche sowie eine Suche nach historischen Ansichten anschlossen. Parallel dazu wurden in Begleitung von Arbeitern des Naturparks Fichtelgebirge die Tafelfundamente errichtet und Wegreparaturen durchgeführt. Die offizielle Eröffnung des neugestalteten Wanderweges mit seinen Informationstafeln entlang der gesamten Wegstrecke fand im Herbst 2015 statt. Im Rahmen der Landesgartenschau 2016 werden Führungen angeboten. Der Wanderweg wird durch einen Internetauftritt (www.thiesenring.de) ergänzt, der neben den Inhalten der Thementafeln weitere Bilder und Links anbietet. Die Informationen über Geschichte. Kultur und Natur können zudem mit dem Smart-Phone von unterwegs über QR-Codes aufgerufen werden.











Titelbild der Publikation

In der Zeit vor den modernen Baumaterialien und der grenzenlosen Möglichkeit schwere Lasten zu transportieren waren im Steigerwald Natursteine, Lehm, Sand und Kalk das übliche Material, um Gebäude, aber auch Wege zu bauen. Doch die über Jahrhunderte vorhandenen Stein- und Kalkbrüche, Sand- und Lehmgruben wurden nach und nach nicht mehr gebraucht. Vielfach wurden sie aufgefüllt, wieder als landwirtschaftliche Flächen bewirtschaftet oder sind zugewachsen. Damit sind sie aus dem vordergründigen Wissen der Menschen verschwunden. Hinzu kommt, dass es nicht mehr viele Zeitzeugen gibt, die wissen, wo diese historischen Entnahmestellen liegen, wem sie gehören und von wem sie genutzt wurden.

Im Rahmen des Projektes wurden solche Stellen kartiert und in ihrem heutigen Zustand beschrieben. Dazu wurden zunächst historische und geologische Karten, aber auch Steuer- und Grundsteuerkataster ausgewertet. In einem zweiten Erhebungsschritt war die Befragung von Zeitzeugen vorgesehen, die sich schnell zu einem "Selbstläufer" entwickelte. Aus den ursprünglich wegen ihrer früheren Tätigkeit infrage kommenden neun Personen wurden schließlich 20 Schlüsselfelder, die Informationen geben konnten. Während die Auswertung der historischen Karten und Quellen eher unbefriedigend blieb, waren es gerade diese Interviews, die Neues zutage brachten und zusätzlich ein reges Interesse der lokalen Bevölkerung an den verschwundenen Entnahmestellen erkennen ließen. So ergab sich im Laufe des Projektes eine vorab nicht erwartete Datenmenge, die den Schluss zulässt, dass nur sehr wenige und sehr kleine Entnahmestellen nicht erfasst wurden. Zu den einzelnen Objekten wurden Datenblätter erstellt, die die Lage, die Flurnummer und Gemarkung, GPS-Koordinaten, Eigentümer, Nutzer, Kartenausschnitte und Fotos enthalten. Die Kartierung wurde in Form einer Publikation veröffentlicht.



Projektbearbeiter: Georg Zipfel

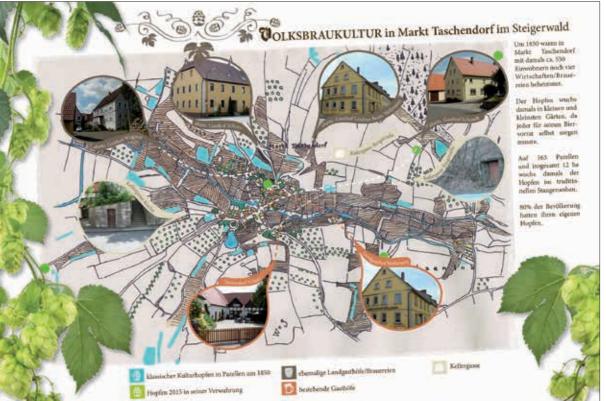
23

Der heutige Landkreis Neustadt/Aisch-Bad Windsheim war bis zum Zweiten Weltkrieg einer der Anbauschwerpunkte für Hopfen in Deutschland. Bis heute erinnern sich die älteren Bürger rege daran. Ziel des Projektes war es, die Geschichte des Hopfenanbaus, seiner historischen und regionalen Bedeutung, der hiesigen Bierkultur sowie des Brauchtums rund um das Brauen zu erfassen. Dazu wurden auf Basis der topographischen Uraufnahme aus der Zeit um 1850 die Standorte der ehemaligen Hopfengärten in der Gemeinde Markt Taschendorf kartiert, umfangreiche Literaturrecherchen getätigt und zahlreiche Zeitzeugen befragt. Zusätzlich wurde mithilfe historischer Zeitreihen des Onlinedienstes GESIS die Entwicklung der Anbaufläche, der Hektar- und Gesamterträge sowie der Marktpreise und erzielten Erlöse für jede Hausnummer ermittelt. Dabei wurde deutlich, dass sowohl die damals im Ort ansässigen fünf Wirtshäuser als auch mehr als 80 Prozent aller Höfe ihren eigenen Hopfen anbauten, der Hopfenanbau also überaus stark verbreitet war. Die Ergebnisse der umfangreichen Recherche werden in Form eines Flyers veröffentlicht. Darüber hinaus sind ein Vortrag sowie eine Ausstellung geplant.



Projektbearbeiter: Siegfried Maier





Flyer zur Braukultur in Markt Taschendorf









#### Herausgeber

Hochschule Weihenstephan-Triesdorf, Institut für Landschaftsarchitewwktur Weihenstephaner Berg 17 85354 Freising



Bayerischer Landesverein für Heimatpflege e. V. (BLfH) Ludwigstraße 23, Rgb. 80539 München



Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) Seethalerstraße 6 83410 Laufen

#### Ansprechpartner

Ursula Eberhard Bayerischer Landesverein für Heimatpflege e. V. Ludwigstraße 23 Rgb. | 80539 München ursula.eberhard@heimat-bayern.de

Evelin Köstler Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL) Seethalerstraße 6 | 83410 Laufen evelin.koestler@anl.bayern.de

#### Redaktion

Veronika Stegmann & Chris Loos, Institut für Landschaftsarchitektur Hochschule Weihenstephan-Triesdorf Ursula Eberhard, Bayerischer Landesverein für Heimatpflege e. V.

#### Gestaltung | Druck

designwerkgmbh.de | XXX September 2015

#### Bildnachweis

Wolfgang Richter (S. 2, Umschlagseiten innen) | Barbara Twisselmann (S. 5)
Dr. Veronika Stegmann (S. 6, S. 8 unten, S. 10 unten) | Florian Fischer (S. 7) | Karin
Dietel (S. 8 oben) | Dr. Chris Loos (S. 8 unten, S. 9 oben/Mitte, S. 10 oben/Mitte/
rechts und alle Porträts) | Karin Dietel (S. 11 Mitte/unten) | Rudolph Dietel (S. 11
unten) | Hermann Bieger (S. 12 oben) | Edwin Dippacher (S. 12 unten) | Edwin Greim
(S. 14) | Peter Braun (S. 15, S. 16) | Waltraud Bauer (S. 17 – Grafik: Zaremba Design)
Gemeindearchiv Münchsteinach (S. 18 links) Gemeindearchiv Küps (S. 19 oben)
Christian Ebertsch (S. 19 Mitte) | Florian Fraaß (S. 20 unten links)
Oliver Hug (Grafik S. 21) | Siegfried Maier (S. 22/23 – Grafik: Melanie Kirchgessner)

#### Förderer

Die Broschüre wurde im Rahmen des Projektes "KulturlandschaftsKompetenz!" erstellt. Das Projekt "KulturlandschaftsKompetenz!" wurde durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung. Landwirtschaft und Forsten und den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) gefördert. Neben LEADER wurde das Projekt außerdem von der Oberfrankenstiftung und dem Bereich forstliche Forschung des BayStMELF gefördert.













# KulturlandschaftsKompetenz!

Ehrenamtliche Kulturlandschaftsbeauftragte in Bayern



